

Thüringer Landespolitik ist noch zu wenig konsequent

Umbenennung der Herzogtümer gefordert

Als 1806 das alte Heilige Römische Reich Deutscher Nation aufhörte zu existieren, wurden zeitgleich die seit dem Jahr 1500 existierenden Reichskreise, die Vorläufer der heutigen Bundesländer, abgeschafft. Im selben Jahr entstand das Königreich Sachsen. Diese Vorgänge hatten weitreichende Auswirkungen auf das heutige Südthüringen. Gehörten etwa zwei Drittel dieser seit 1583 fast ausschließlich von den sächsischen Wettinern und den hessischen Landgrafen regierten, fränkisch geprägten Region noch bis 1806 zum Fränkischen Reichskreis, so wuchs nun in den jetzt völlig souveränen und unabhängigen Kleinstaaten westlich des Königsreichs Sachsen der Wunsch heran, diese Region in einen starken Gegenpol zu Dresden zu vereinen. Preußen, ein Widersacher Sachsens, tat sein Bestes dieses Bestreben zu befördern. Mit der Gründung des Zoll- und Handelsverein der Thüringischen Staaten im Jahr 1833 wird für die Sächsischen Herzogtümer der Ernestinischen Nebenlinie erstmals der Begriff der Thüringischen Staaten verwendet, welcher bis 1806 noch auf keiner Karte zu finden ist. Im 1871 gegründeten Deutschen Kaiserreich wurde dieser Begriff dann ein zweites Mal als Sammelbegriff für die besagten Herzogtümer verwendet. Die Literatur des 19. Jhd. nahm sich sehr ausführlich des Begriffs Thüringen an. Die Historiker Thüringens dieser Zeit dehnten das Königreich der Thüringer des 5. und 6. Jhd. ohne ausreichende Belege bis zur Donau aus. Ein aus Nordsachsen zugereister gewisser August Trinius entdeckt die Rennsteigregion, den Thüringer Wald, für den aufkommenden Tourismus der wohl betuchten Städter. Kurz vor dem Ende des 19. Jhd. findet sich erstmals, auch in Sachsen-Coburg, anstatt der bis dahin üblichen Kürzel wie z.B. S.M. für Sachsen-Meiningen, das Kürzel i./Thür. auf den Postkarten der Region. 1920 wurde das Land Thüringen, allerdings ohne Sachsen-Coburg, gegründet.

Seitdem ist man sehr stark bemüht die Einheit des Landes Thüringen zu wahren. So erhebt nun auch die demnächst eröffnende Ernestinerausstellung abermals, rückwirkend zur Leipziger Teilung vom 11. November 1485, die sächsischen Ernestiner zur thüringischen Dynastie. Der Verein Henneberg-Itzgrund-Franken fordert nun die Thüringer Landespolitik auf, auch noch den letzten Schritt zu gehen. So müssten nun auch noch die Sächsischen Herzogtümer rückwirkend umbenannt werden. Diese sollen dann die folgenden Namen tragen: Thüringen-Altenburg, Thüringen-Coburg, Thüringen-Eisenach, Thüringen-Eisenberg, Thüringen-Gotha, Thüringen-Hildburghausen, Thüringen-Meiningen, Thüringen-Römhild, Thüringen-Saalfeld, Thüringen-Weimar.

Der allerletzte, noch verbleibende Schritt wäre es dann, den Sachsen im Freistaat Sachsen und im Süden Sachsen-Anhalts zu erklären, dass diese eigentlich in erster Linie Thüringer, mit mehr oder weniger starkem slawischen Einschlag im Osten und leichtem fränkischen Einschlag im Süden (Vogtland, Erzgebirge) sind. So wäre ein wichtiger Beitrag zur Schaffung des Bundeslandes Mitteldeutschland geleistet, welches sodann mit der gleichnamigen europäischen Metropolregion und dem Thüringisch-Obersächsischen Sprach- und Kulturraum identisch sein könnte.

„Vorrausschauend auf das Ende des Solidarpakts II und die anstehende Neuschuldenbremse für die Bundesländer wäre dies für die drei sehr kleinen ost-mitteldeutschen Bundesländer ein sehr wichtiger Schritt!“, meint Martin Truckenbrodt (44), 1. Vorsitzender des Vereins mit Sitz in der Gemeinde Frankenblick im bald oberfränkischen Landkreis Sonneberg.